Kultour

KLANGKUNST

Entschlackter Bruckner in Bern

Hörenswert: Mario Venzago, Chefdirigent des Berner Symphonieorchesters, wagt sich freudig und konsequent an Anton Bruckners Dritte. SEITE 34

TEXTILKUNST

Goldfäden in Riggisberg

Entdeckenswert: Die Sonderausstellung «Ornamenta» der Abegg-Stiftung in Riggisberg zeigt mittelalterliche Kirchentextilien. SEITE 35

Unter den Augen des (Un-)Barmherzigen

THEATER Das Berner Theatertreffen Auawirleben (2. bis 13. Mai) startet mit einer zärtlichen Zumutung des grossen italienischen Regisseurs Romeo Castellucci: «Über das Konzept des Angesichts bei Gottes Sohn» ist eine radikale Versuchsanordnung – vom Theaterbetrieb gefeiert, von der religiösen Rechten verdammt.

Hilflos in einem Meer von Handgranaten: Szene aus dem Stück des italienischen Theaterkünstlers Romeo Castellucci, vor einem Bild des Renaissancemalers Antonello da Messina. *Klaus Lefebvre/zvg*

Was sagen diese Augen? Drücken sie Trauer und Mitleid aus? Sanften Trost? Oder doch eher unbeteiligten Gleichmut? Und weshalb denkt man sofort an den Gottessohn, obwohl da eigentlich bloss ein bärtiger Mann zu sehen ist? Es sind die ersten, aber längst nicht die letzten Fragen, die sich bei der Bühnenkreation von Romeo Castellucci stellen. «In diesem Stück wird der Blick Jesu zum Scheinwerfer, der die Geschehnisse auf der Bühne in wechselhaftes Licht taucht», schreibt der Regisseur. «Ich kenne mehr als tausend Maler in der Vergangenheit, die die Hälfte ihres Lebens damit verbrachten, den unbeschreiblichen, fast unsichtbaren Ausdruck des Bedauerns auf Jesu Lippen zu reproduzieren.»

Wortarmes Geschehen

In «Sul concetto di volto nel Figlio di Dio» wird das Christusbild des Renaissancemalers Antonello da Messina zum überdimensionalen Bühnenbild, vor dem sich ein beinahe sprachloses Geschehen abspielt, das unter die Haut geht – und Glaubensfanatiker auf die Palme brachte. Castellucci und seine Gruppe Socìetas Raffaello Sanzio – bekannt für ihre bildgewaltigen Kreationen – zeigen eine Vater-Sohn-Beziehung zwischen zärtlicher Zuwendung und Verzweiflung. Der Sohn will zur Arbeit, rollt den Vater vor den Fernseher, doch der inkontinente Greis braucht Hilfe. Der Sohn wäscht ihn, wechselt die Windeln. Er tut es liebevoll, mit routinierten Handgriffen, immer wieder – bis beide angesichts der unwürdigen Situation Geduld und Fassung verlieren und der Alte das Jesus-Bild durchlöchert, verschmiert.

Castelluccis knapp einstündige Inszenierung stinkt zum Himmel und fordert dem Publikum einiges ab. Seit der Uraufführung 2010 tourt sie durch die Welt, von vielen Rezensenten gelobt für ihre subtile innere Dramatik, ihren humanen Geist, ihre archaisch-kraftvolle, zugleich radikal reduzierte Bildsprache. Umso grobschlächtiger fiel die Reaktion bei katholischen Hardlinern aus, die angesichts des befleckten Jesus theatralische Blasphemie witterten.

Aufstand der Ignoranten

In Berlin verurteilte Kardinal Rainer Maria Woelki das Stück, obwohl er es gar nicht gesehen hatte. In Paris und Mailand führte der Aufstand der Ignoranten gar zu wüsten Szenen vor und in den Spielstätten. Trotz Polizeischutz wurden Bühnen geentert und Zuschauer mit Eiern, Motoröl und Stinkbomben eingedeckt. In Bern dürfte es kaum so weit kommen. Trotzdem: Mutig ist es allemal, ein (Jubiläums-)Festival mit dieser kunstvollen Zumutung zu eröffnen. *Oliver Meier*

Vorstellungen: Mi, 2. 5., und Do, 3. 5., jeweils 20 Uhr, Dampfzentrale. www.starticket.ch

Aua, das ungezogene Kind des Stadttheaters jubiliert

30. FESTIVALAUSGABE Mainstream? Glamour? Trendtheater? Nein, danke. Das Berner Theatertreffen Auawirleben, 1983 von einem «unterforderten» Stadttheaterdirektor lanciert, ist sich in vielem treu geblieben.

«Hoppla, wir leben!» – so nannte der deutsche Dramatiker Ernst Toller (1893–1939) sein gesellschaftskritisches Stück, das zum grössten Theatererfolg der Weimarer Republik avancierte. Jahrzehnte später liess sich Berns Stadttheaterdirektor Peter Borchardt mit seiner Dramaturgencrew davon inspirieren: Kaum im Amt, rief der widerborstige Intendant 1983 ein Festival ins Leben, das die träge Berner Stadttheaterwelt aufmischen sollte: «Aua, wir leben!» Später in einem Wort und ohne Ausrufezeichen. Aber stets mit emphatischem Anspruch.

«Am Stadttheater wurden damals fast nur etablierte Klassiker gezeigt. Peter fand das langweilig. Er wollte dem zeitgenössischen Theater mehr Raum geben und suchte neue Formen innerhalb des Dreispartenbetriebs, den er als beengend empfand», erzählt Beatrix Bühler, die damals als Assistentin und Regisseurin im Haus engagiert war. Borchardt und sein Team luden aktuelle Produktionen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ein. Zudem wurde die Zusammenarbeit mit einheimischen Dramatikern forciert, darunter Beat Sterchi, Hansjörg Schneider und E.Y. Meyer.

Das Festivalteam: Nicolette Kretz, Reina Gehrig und Beatrix Bühler (v. l.). *Stefan Anderegg*

«Zu Beginn konnte es passieren, dass ein zeitgenössisches Stück im Grossen Haus vor fünfzig Leuten über die Bühne ging. Es dauerte, bis sich das Festival durchsetzte, so Bühler. Borchardt, Berns (allzu) mutiger Intendant, wurde 1988 geschasst. Und mit ihm löste sich das Festival vom Stadttheater, fand seine neue Heimat im Alten Schlachthaus, später auch in der Dampfzentrale.

Dass Auawirleben – hoppla! – immer noch lebt, ist nicht zuletzt das Verdienst der künstlerischen Leiterin Beatrix Bühler, die sich seit 1985 für das Festival engagiert – heute an der Seite von Reina Gehrig und Nicolette Kretz. Einiges hat sich verändert in den Jahren: Eigenproduktionen etwa, früher durch das «Berner Ensemble» auf die Aua-Bühnen gebracht, macht das Festival heute nicht mehr; das programmatische «Klassiker»-Verbot von einst ist aufgehoben, und manches «Beiwerk» im Rahmenprogramm, das für den obligaten Überbau sorgte, ist längst beerdigt worden.

«Undogmatische» Macherinnen

Doch neu erfunden hat sich das Theatertreffen bis heute nie. Und das gehört mit zum Charme des «Unzeitgemässen», den das Berner «Woodstock des Theaters» (Ariane von Graffenried) ausstrahlt – über die Landesgrenzen hinaus. Geblieben ist die Abneigung gegen Kassenschlager und glamouröse Grösse, geblieben ist die Lust am Entdecken, die Überzeugung, dass Theater – aua! – der Stachel im gesellschaftlichen Fleisch sein muss, um relevant zu sein. Geblieben ist aber auch «Auawirleben», dieser seltsame Name, der klingt wie das Echo aus einer Zeit, als das Protestieren noch geholfen hat. «Wir wollten den Titel immer wieder abschaffen, weil er uns verstaubt schien. Aber er passt. Wir sind nicht trendy, zeigen nicht einfach, was gerade angesagt ist, sondern was uns künstlerisch überzeugt», sagt Bühler. Und Nicolette Kretz betont das «Undogmatische»: «Wir sagen nie von vornherein: Das machen wir nicht.»

Was möglich ist, bleibt eine Frage des Budgets, das ist bescheiden geblieben ist – obwohl der jährliche Beitrag von Stadt und Kanton zuletzt auf insgesamt 330 000 Franken erhöht worden ist. Von Beiwerk und Brimborium kann denn auch bei der Jubiläumsausgabe keine Rede sein. «Wir könnten ein grosses Fest machen, dafür eine Produktion weniger. Aber das wollten wir nicht», sagt Kretz. «Wir sagten uns: Aua feiert sich schlicht mit einer schönen, künstlerisch hochstehenden Ausgabe.» *Oliver Meier*

Peter Borchardt, Ex-Stadttheaterintendant, Begründer und langjähriger Leiter des Festivals Auawirleben (Aufnahme von 1988).

FESTIVALPROGRAMM 2012

Theater und Musik. Die Jubiläumsausgabe des Theatertreffens Auawirleben steht unter dem Motto «Future Memories». Zu sehen sind an 6 Spielorten 15 Produktionen aus Kanada, Belgien, Holland, England, Italien, Österreich, Deutschland und der Schweiz. Hinzu kommen drei Deutscher-Pop-Konzerte mit Nils Koppruch, Peter Licht und Die Zukunft «im Grenzbereich zwischen Theater, Literatur und Musik».

Zu den namhaften Gästen zählen Romeo Castellucci (siehe Haupttext), der Tänzer Jérôme Bell (Vorpremiere von «Disabled Theater») und die Performer Tim Etchells und Ant Hampton. Vielversprechend sind auch die Gastspiele vom Theater Freiburg (D), Schauspielhaus Wien und Deutschen Theater Berlin. Auffallend ist dieses Jahr die grosse Zahl an «Site-specific»-Stücken und interaktiven Produktionen, die das Publikum einbeziehen. *mei*

Tickets und detailliertes Programm: www.auawirleben.ch